

Zur Zusammenarbeit des Hilfswerks ADVENIAT mit den Ordensgemeinschaften

Dieter Spelthahn, Essen

Der vorliegende Artikel will die Zusammenarbeit des bischöflichen Hilfswerks ADVENIAT mit den Ordensgemeinschaften thematisieren.¹ Es ist sinnvoll, diese speziellere Thematik in eine etwas allgemeinere Betrachtung des geschichtlichen Kontextes, der Zielsetzungen, Projekte und Arbeitsweisen ADVENIATS einzubetten.

In Deutschland gibt es bekanntlich mehrere katholische Hilfswerke. Ihre unterschiedlichen Aufgabengebiete, ihre gegenseitigen Ergänzungen und ihre Abgrenzungen voneinander sind durch ihren geschichtlichen Entstehungsprozeß bedingt. Die ältesten Einrichtungen sind die päpstlichen Hilfswerke Missio-Aachen, Missio-München sowie das Kindermissionswerk. Sie wurden im neunzehnten Jahrhundert mit dem Ziel gegründet, die Erstevangelisierung der nichtchristlichen Völker finanziell zu unterstützen, was bereits in ihren Namen zum Ausdruck kommt. Heute gilt ihre Unterstützung der armenorientierten Pastoral- und der Missionsarbeit der Teilkirchen in Afrika, Asien und Ozeanien. Die Gründung der beiden anderen großen Hilfswerke MISEREOR und ADVENIAT geschah im Vorfeld des II. Vatikanischen Konzils. In dessen Kontext öffnete sich der Blick für die Probleme und Nöte der sogenannten Dritten Welt. Das Konzil prägte den Begriff der „Heilssorge“, mit dem die Sorge um den Menschen in seiner Ganzheit aus Leib und Seele ausgedrückt wird. Die Solidarität mit den Armen und die verschiedenen eingeleiteten Hilfsmaßnahmen waren nicht zuletzt auch eine Antwort auf die Unterstützung, die zuvor das zerbombte Deutschland selbst nach dem II. Weltkrieg aus lateinamerikanischen Ländern erfahren hatte. So gründeten die deutschen Bischöfe 1958 MISEREOR, was übersetzt „es erbarmt mich“ heißt und andeutet, daß es diesem Werk um die Bekämpfung von Hunger und Krankheit geht, wogegen es weltweit vorgeht. Doch damit gab es zur Linderung der pastoralen Not auf dem christianisierten Subkontinent Lateinamerika sowie in den Ländern der Karibik noch immer kein entsprechendes Hilfswerk. Neu- und Weiterevangelisierung, Seelsorge und die Ausbildung von Priesternachwuchs in diesem Erdteil waren Aufgaben, die weder von Missio noch von Misereor unterstützt werden konnten. Das ist der Hintergrund, der 1961 zur Gründung der Bischöflichen Aktion ADVENIAT führte, dem Hilfswerk der deutschen Katholiken für die Kirche in Lateinamerika. Dabei stammt der Name aus der lateinischen Fassung der Vaterunser-Bitte „Dein Reich komme“: „ADVENIAT regnum tuum“. Die Aktion möchte also einen – wenn auch noch so bescheidenen –

1 Hierbei handelt es sich um die verkürzte Fassung eines Vortrags, den Msgr. Dr. Dieter Spelthahn, Geschäftsführer von ADVENIAT, am 27. Mai 1998 bei der Jahresversammlung der AG der Missionsprokuratorinnen und -prokuratoren in Hofheim hielt.

Beitrag dazu leisten, daß das Reich Gottes auf Erden ein Stück mehr Wirklichkeit werden kann. Freilich überschneiden sich in konkreten Projekten oft Seelsorge im engeren Sinn und Hilfestellungen zur Überwindung leiblicher Nöte, vor allem dann, wenn im Gefolge des II. Vatikanums ein integraler Ansatz vertreten und ganzheitliche Pastoralarbeit geleistet wird, was in lateinamerikanischen Ländern zumeist der Fall ist. Da läßt etwa der Bau eines Pfarrzentrums Raum entstehen sowohl für das gottesdienstliche Leben und die Katechese einer Gemeinde als auch für Gesundheitsvorsorge, Mütter-schulungen und vieles mehr aus dem Bereich des Sozial-Caritativen. „Unsere Hilfe ist pastorale und soziale Hilfe. Beide gehören untrennbar zusammen“, so sagt es in großer Deutlichkeit Weihbischof Franz Grave, der Vorsitzende der bischöflichen ADVENIAT-Kommission.²

Adveniat fördert Projekte aus folgenden Bereichen:

1. religiöse Bildung von Laien. Im Mittelpunkt steht dabei die Aus- und Weiterbildung der Katecheten und der Laien, die Gemeinden leiten. Dazu kommen Zuwendungen an die diözesanen Bildungshäuser, zu Volksmissionen und Exerzitien sowie für Laienbewegungen und katholische Vereinigungen.
2. Postgraduierten-Stipendien für Ordensleute und Diözesanpriester, die im Ausland oder an einer Hochschule ihres Heimatlandes das Lizentiat in Theologie oder die Promotion anstreben.
3. Ausbildung von Novizinnen und Novizen und von jungen Ordensleuten.
4. Bau und Instandsetzung von Kirchen, Kapellen, Gemeindezentren, Pfarrhäusern und Ordenshäusern.
5. Anschaffung von Fahrzeugen, d. h. fast immer Autos, wo erforderlich auch von Motorbooten, gelegentlich von Motorrädern.
6. katholische Medienarbeit: Einrichtung von kirchlichen Rundfunksendern (in wenigen Fällen auch von Fernsehstationen), Zuschüsse zur Produktion von katechetischen Audio- und Video-Kassetten und von Unterrichtsmaterial für die religiöse Unterweisung, Kauf von Bibeln und theologischer Literatur.
7. Beihilfen zum Lebensunterhalt von Ordensleuten (in der Regel Schwestern), die in besonders armen Gemeinden leben und arbeiten.

Neben Projekten aus diesen sieben Kategorien fördert ADVENIAT durch seine Patenschaftsaktion zusammen mit den deutschen Bistümern die theologische Ausbildung der Priesteramtskandidaten in Lateinamerika, und zwar unterschiedslos ob sie Welt- oder Ordenspriester werden wollen. Außerdem unterstützt es in Zusammenarbeit mit den lateinamerikanischen Bischofskonferenzen den Aufbau einer Altersversorgung der dortigen Diözesanpriester. Dies wurde in den letzten Jahrzehnten immer dringlicher, da die Zahl der finanziell abgesicherten Ordensgeistlichen stetig abnahm, während die der sozial unversicherten einheimischen Diözesankleriker deutlich anwuchs. In dringenden

2 Grave, Franz: Nahe bei den Menschen. Begegnungen auf dem „Kontinent der Hoffnung“, Würzburg 1996, S. 24.

Not- und Einzelfällen wird auch alten und kranken Ordensmissionaren punktuell unbürokratisch geholfen.

ADVENIAT hat tendenziell die Absicht, die Förderung von Sachprojekten, wie Bauten und Fahrzeuge, zu verringern und mehr in die Qualifizierung von Personen zu investieren. Aber auch diese beiden Projekttypen hängen zusammen, dient doch die Errichtung kirchlicher Räumlichkeiten auch der Durchführung vielfältiger Aus- und Fortbildungen von Menschen.

Was die Arbeitsweise ADVENIATS betrifft, so wird grundsätzlich nach dem *Antragsprinzip* gehandelt, das heißt es werden keine konkreten Projekte von deutscher Seite aus initiiert und vorgegeben, sondern es wird auf Anträge aus der lateinamerikanischen Kirche reagiert. Die handelnden Personen vor Ort befinden darüber, wozu sie der Beihilfe bedürfen. Je mehr ein Antrag von der Basis kommt, also von einer Pfarrgemeinde oder einer Basisgemeinschaft, desto besser ist es, weil dann gewährleistet ist, daß es sich um ein Anliegen der Menschen an der Basis handelt. Dabei sind Privatpersonen nicht antragstellungsberechtigt. Anträge können vielmehr eingereicht werden von Pfarrern, Ordensleuten, Bischöfen, Gemeinderäten, Laienbewegungen, Ordensgemeinschaften und Säkularinstituten. Alle Anträge bedürfen einer Empfehlung des zuständigen Ortsbischofes beziehungsweise bei Ordensprojekten des Provinzials oder der Provinzoberin. In ihren Händen liegt schließlich die Letztverantwortung für die Pastoral in ihren jeweiligen Regionen. Die eingereichten Anträge werden dann in der Geschäftsstelle von ADVENIAT, die sich in Essen befindet, geprüft und darauf der Bischöflichen ADVENIAT-Kommission zur Entscheidung vorgelegt. Bei der Antragsbearbeitung spielen verschiedene Momente und Kriterien eine Rolle: Grundsätzlich muß die Vergabe von Mitteln natürlich dem Spenderwillen entsprechen, das heißt sie muß den Bedürftigen und Armen zu Gute kommen. Die finanziellen Mittel stammen ja nahezu vollständig aus Spendeneingängen, wovon der größte Teil wiederum aus der Weihnatskollekte herrührt. So wird von dem zuständigen Länderreferenten geprüft, ob das Projekt, das gefördert werden soll, wirklich notwendig und dringlich ist, und weiter, ob es in der beantragten Größenordnung erforderlich ist. Sparsamkeit ist angesagt. Die wirtschaftliche Situation des Antragstellers wird in den Blick genommen. Wieviel Eigenleistung ist er in der Lage zu erbringen? Einen gewissen zumutbaren Beitrag muß jeder zu seinem Projekt selbst beisteuern, und sei es die eigene Arbeitskraft. Bei einem Vorhaben aus dem Süden Brasiliens kann beispielsweise mehr Eigenleistung erwartet werden, als bei einem solchen aus dem sehr armen Nordosten des Landes. Die Mittelvergabe soll Hilfe zur Selbsthilfe sein. Es sollen keine dauerhaften Abhängigkeiten geschaffen werden. Das Ziel ist ja letztlich, daß die Kirche in Lateinamerika wirtschaftlich auf eigene Füße zu stehen kommt. Weiter ist die Frage, ob das Projekt wirklich die Zustimmung und Unterstützung der Basis hat? Stimmt es darüber hinaus auch mit den großen pastoralen Leitlinien der lateinamerikanischen Kirche überein, wie sie sich in den Dokumenten der nationalen und kontinentalen Bischofskonferenzen finden, vor allem mit der „vorrangigen Option für die Armen“, die auf den Vollversamm-

lungen von Medellin, Puebla und Santo Domingo getroffen und bekräftigt wurden? Schließlich muß der lateinamerikanische Projektpartner nach dem Erhalt der Mittel auch Rechenschaft über deren Verwendung und die eingebrachte Eigenleistung ablegen.

Bei der Behandlung der Orden muß man sich bewußt sein, daß ihnen in Lateinamerika ein anderer Stellenwert zukommt, als in Deutschland. Die gesamte Erstevangelisierung des Subkontinentes erfolgte durch sie. Heute sind 70 % der hauptamtlichen pastoralen Mitarbeiter Ordensleute. Sie prägen das Bild der lateinamerikanischen Kirche. Dabei sind von den insgesamt 160 000 Ordensleuten 110 000 Frauen und 50 000 Männer. Daher sind in vielen lateinamerikanischen Ländern die Schwestern aus der Pastoral nicht wegzudenken. Freilich ergeben sich auf Grund dieser Situation auch Konflikte, etwa zwischen der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz (CELAM) und der Konferenz der Ordensleute Lateinamerikas (CLAR, diese erhält im übrigen eine jährliche Haushaltsbeihilfe von ADVENIAT von derzeit 54 000 DM; darüber hinaus wurden zwei Drittel der nationalen Ordenskonferenzen 1998 mit insgesamt 738 000 DM unterstützt, davon gingen 75% nach Brasilien). Dabei gibt es jedoch wiederum Momente, die solche Spannungen von innen heraus auflösen, etwa die Tatsache, daß fast die Hälfte der lateinamerikanischen Bischöfe Ordensmänner sind.

Bei der Entscheidung über Anträge von Ordensgemeinschaften spielen folgende Fragen eine Rolle: Handelt es sich um eine innerlateinamerikanische oder um eine internationale Kongregation? Wie sehen die Besitzverhältnisse aus, wie groß ist die eigene finanzielle Kraft? Bei deutschen Missionaren wird berücksichtigt, ob und wieviel Hilfsmittel sie für ihre Projekte aus ihren deutschen Heimatgemeinden erhalten. Welche Arbeit verrichtet eine Ordensgemeinschaft? Fließen ihr daraus Einnahmen zu? Viele Ordensleute in Lateinamerika leben und arbeiten solidarisch mit den Armen. Dieser selbstlose, evangeliumsgemäße Dienst bringt ihnen natürlich wenn überhaupt dann nur geringfügige Einnahmen ein. Er erfordert im Gegenteil finanzielle Unterstützung, die er auch mehr als verdient hat. Berücksichtigung findet auch die Tatsache, daß in Europa der Ordensnachwuchs sehr gering ist, wohingegen es in anderen wirtschaftlich ärmeren Ländern viele Berufungen gibt. So müssen die wenigen Ordensleute in Europa viele außereuropäische Mitglieder mittragen. Bei Ordensprojekten werden Mischfinanzierungen zwischen der Gemeinschaft in Deutschland und dem Hilfswerk vorgenommen. Die Projekte bedürfen der Empfehlung der kirchlichen Autorität vor Ort in Lateinamerika, bei einem ordensinternen Vorhaben, wie zum Beispiel dem Bau eines Noviziates oder der Ausbildung von Schwestern, der des Provinzials bzw. der Provinzoberin, bei einem Vorhaben der Ortskirche der des zuständigen Bischofs. Dabei kommt es selten vor, daß ein Bischof seine Zustimmung verwehrt. Es ist eine gängige Praxis, daß Missionare ihre Projektanträge über die Missionsprokur einreichen. Sie erhalten von der Prokur den Vermerk: „Wir beteiligen uns mit...“. ADVENIAT bearbeitet eingehende Anträge allerdings in gleich offener und neutraler Weise, unabhängig davon, ob sie von der Prokur empfohlen

sind oder nicht. Die Geschäftsstelle informiert seinerseits die Prokur über die Bewilligung oder Ablehnung eines von ihr geprüften Antrags.

Die finanzielle Situation ADVENIATS ist mittelfristig betrachtet ähnlich derjenigen anderer katholischer Hilfswerke, da die Spender jeweils dieselben sind, in der Regel praktizierende Katholiken. ADVENIAT erhält jedoch vergleichsweise die wenigsten Mittel aus der Kirchensteuer, weil in den ersten Jahrzehnten die Einnahmen aus der Weihnachtskollekte so ergiebig waren. Seit 1992 ist das Spendenergebnis dieser Sammlung allerdings rückläufig, so daß absehbar ist, daß es unter 100 Millionen DM sinkt. Ein Grund dafür ist, daß die Kirchen selbst an Weihnachten nicht mehr so voll sind wie früher, da viele Menschen auch um diese Zeit im Urlaub sind. Auch hat die Zahl verschiedener Organisationen zugenommen, die in der Advents- und Weihnachtszeit sammeln, so daß sich das Spendenaufkommen mehr verteilt. Dabei hat eine Umfrage ergeben, daß ein großer Prozentsatz an Spendern bereits in der dritten Adventswoche spendet, also vor dem Kollektentermin ADVENIATS. Parallel zu dieser Entwicklung der Abnahme der Weihnachtskollekte steigen jedoch die Einzelspenden, die das Jahr über bei unserem Werk eingehen, leicht an. Es wird zunehmend zweckgebunden gespendet, besonders jüngere Menschen möchten genau wissen, wo ihr Geld ankommt. Dieser finanzielle Zuwachs kann aber den Rückgang bei der Weihnachtskollekte nicht ausgleichen. Was die Jahre über konstant geblieben ist, sind die Patenschaftsbeiträge für die Ausbildung von Priesteramtskandidaten. Zu befürchten ist, daß die Mittel, die den Hilfswerken vom Verband der Diözesen Deutschlands zur Verfügung gestellt werden, abnehmen. Zudem waren die Zinsen noch nie so niedrig, wie zur Zeit, weswegen die Kosten für die erforderliche Verwaltungs- und Öffentlichkeitsarbeit nicht mehr, wie früher, aus den Zinseinnahmen bestritten werden können. Trotzdem bescheinigt das unabhängige Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen in Berlin (DZI) der Bischöflichen Aktion ADVENIAT nach wie vor, daß der Anteil seiner Verwaltungs- und Werbeausgaben an den Gesamtausgaben „niedrig“ ist (niedrig = unter 10%) und erteilt dem Werk sein Spendensiegel für Förderungswürdigkeit. Zu den geringeren Einnahmen auf der einen Seite kommt auf der anderen Seite die Verteuerung der Projekte hinzu: die Preise für Baumaßnahmen und Fahrzeuge sind gestiegen. Fazit dieser finanziellen Situation ist leider, daß ADVENIAT in Zukunft weniger helfen kann als bisher. Diese für die wachsende Zahl der Bedürftigen bedauerliche Tatsache animiert unsere Einrichtung freilich dazu, alle Anstrengungen in Bezug auf effiziente Haushaltsführung und Öffentlichkeitsarbeit zu unternehmen, um unsere Hilfeleistung auf dem höchstmöglichen Niveau zu halten.

Abschließend sei allen Ordensleuten, die in Lateinamerika tätig sind oder die die dortige Arbeit der Kirche geistlich oder materiell unterstützen, herzlich gedankt. Sie mögen versichert sein, daß ADVENIAT ihr segensreiches Wirken in seiner eigenen Öffentlichkeitsarbeit stets positiv an die Menschen in Deutschland zu vermitteln versucht. Das bischöfliche Hilfswerk seinerseits ist dankbar für jeden Hinweis auf die Anliegen ADVENIATS durch Ordensmitglieder in ihren Wirkungsbereichen. Beides ist Ausdruck einer guten Zusammenarbeit.